

Mit pädagogischer Handlungsforschung zu einem  
gelungenen Praxistransfer

*Maren-Kristina Lüders*

S. 179–184

aus:

# **Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung**

Modelle, Gelingensbedingungen und  
Nachhaltigkeit

Herausgegeben von  
Nils Buchholtz, Miriam Barnat, Elke Bosse,  
Tim Heemsoth, Katrin Vorhölder und  
Jonas Wibowo

**Hamburg University Press**

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek  
Hamburg Carl von Ossietzky

## Impressum

### BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

### LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

### ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/HUP.198>

ISBN 978-3-943423-72-3

### COVERGESTALTUNG

Hamburg University Press

### COVERABBILDUNG

Bildnachweis: Universität Hamburg/Appelt, alle Rechte vorbehalten.

### SCHRIFT

Alegreya. Copyright 2011: The Alegreya Project Authors (<https://github.com/huertatipografica/Alegreya>). This Font Software is licensed under the SIL Open Font License, Version 1.1. This license is also available with a FAQ at: <http://scripts.sil.org/OFL>

### DRUCK UND BINDUNG

Books on Demand – BoD, Norderstedt

### VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2019  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

# INHALT

---

Wie kann Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung gelingen? Eine Einführung	1
<i>Nils Buchholtz, Miriam Barnat, Elke Bosse, Tim Heemsoth, Katrin Vorhölder und Jonas Wibowo</i>	

## I Zur Transferproblematik im Bereich der Hochschuldidaktik

---

Die Nutzung von Forschungsergebnissen in der Lehrpraxis von Schule und Hochschule	17
<i>Miriam Barnat</i>	
Fokusgruppen als Methode einer partizipativen Forschungsstrategie – Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt WirQung	29
<i>Benjamin Ditzel</i>	
Reflexion eines Wissenstransfers als Praxis-Transfer mittels des mikropolitischen Ansatzes	41
<i>Isabel Steinhardt</i>	
Prozessmodell für die Forschung-Praxis-Interaktion in der Bildungsforschung	51
<i>Elke Bosse, Benjamin Ditzel, Désirée-Kathrin Gaebert und Marius Herzog</i>	
Austausch zwischen Forschung und Praxis als Transferstrategie in der Begleitforschung	59
<i>Elke Bosse</i>	
Forschungs- und Praxisbezug in Reformprojekten universitärer Lehrerbildung	67
<i>Marius Herzog</i>	

## II Zum Wissenstransfer im Bereich der Lehrerausbildung und der fachdidaktischen Forschung

---

Die Entwicklung von Reflexionskompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer – Möglichkeiten und Probleme des Praxistransfers <i>Katja Meyer-Siever</i>	79
Sportdidaktisches Wissen in der universitären Lehrerbildung – erste Überlegungen zu einem Praxistransfer <i>Stefan Meier</i>	87
Beidseitiger Praxistransfer zwischen Universität und Schule – Umsetzung durch Lehr-Lern-Labore und Praxissemester <i>Nadine Bergner</i>	93
Die Rolle des Wissensaustauschs beim Praxistransfer in der Lehrkräftebildung <i>Johannes Wohlers, Jenna Koenen und Katrin Wohlers</i>	103
Mathematikdidaktische Entwicklungsforschung als Transferforschung? <i>Nils Buchholtz</i>	113
Praktikumsbegleitseminare als Brücke zwischen Theorie und Praxis <i>Jonas Wibowo und Jochen Heins</i>	123
Beobachtungsaufträge im Rahmen unterrichtspraktischer Aktivitäten – eine Chance zum Praxistransfer <i>Nadine Krosanke, Anna Orschulik, Katrin Vorhölter und Nils Buchholtz</i>	133
Das Konzept „Literaturwissenschaft mit Schulbezug“ – von der Praxis zur Theorie und wieder zurück <i>Nicole Masanek</i>	145
Zur Gestaltung von orthographiedidaktischen Interventionstätigkeiten <i>Désirée-Kathrin Gaebert</i>	155

### III Transfer aus Sicht der Fort- und Weiterbildung von praktizierenden Lehrkräften und pädagogischem Personal

---

Praxistransfer in die Schule als mehrfacher Übersetzungsprozess <i>Jonas Wibowo und Katrin Vorhölter</i>	163
<b>Mit pädagogischer Handlungsforschung zu einem gelungenen Praxistransfer</b> <b><i>Maren-Kristina Lüders</i></b>	<b>179</b>
Lehrkräftefortbildungen als Promotoren für Praxistransfer – ein Vorschlag zur Reorganisation der Fortbildungsstruktur <i>Alexander Martin</i>	185
Practice Transfer of Qualitative Research Results – Reflections Based on a Grounded Theory Study <i>Bastian Hodapp</i>	195
Wissenschaftliche Begleitung von Praxisforschung und schulischer Selbstevaluation – eine Möglichkeit für einen bidirektionalen Wissenstransfer? <i>Sebastian Röhl</i>	203
Zwischen Wissenschaft und Schulpraxis vermitteln – wie die ‚TranSphere‘ als Innovationspool und Vermittler von Transferwissen <i>Katja Meyer-Siever, Sebastian Schocht und Nils Buchholtz</i>	211
Symbiotische Implementationsstrategien am Beispiel von Unternehmensfallstudien <i>Jan Hiller</i>	223



# Mit pädagogischer Handlungsforschung zu einem gelungenen Praxistransfer

---

*Maren-Kristina Lüders*

## Einleitung

Der Transfer von Wissen aus der Praxis und in die Praxis ist kein leichtes Unterfangen, ist doch gerade diese Gestaltung des Transferprozesses der wesentliche Eckpfeiler eines gelungenen Wissensaustausches zwischen Forschung und Praxis. Nur wenn dieser Praxistransfer systematisch gestaltet wird, kann es gelingen, entstandenes Wissen aus der Praxis heraus oder in die Praxis hinein zu transferieren und es so nützlich für Forschung und/oder Praxis zu machen.

Wie aber kann ein solcher Praxis-Transfer in der tertiären Bildungsforschung gelingen? Wer ist in diesem Prozess für was verantwortlich? Sind ausschließlich die Forschenden dafür verantwortlich, dass die Adressaten ihres Forschungsbereichs auch von ihren Forschungsergebnissen Kenntnis erlangen? Müssten nicht die Praktikerinnen und Praktiker selbstorganisiert und über die entsprechenden Fachzeitschriften ihr Wissen erweitern (wollen)? Und wie genau stehen überhaupt Forschung und Praxis in diesem Prozess zueinander? Sind sie als zwei separate Systeme zu verstehen, die zwar über sich, aber weniger miteinander sprechen? Müssten sie nicht eigentlich als Einheit in der Sache aber mit unterschiedlichen Zugängen verstanden werden? Der vorliegende Artikel versucht auf diese Fragen eine (vorläufige) Antwort zu finden. Zunächst wird es dabei darum gehen, die Systeme Forschung und Praxis miteinander in Bezug zu setzen und aufzuzeigen, in welchem Verhältnis diese nach vorliegender Einschätzung zueinanderstehen (sollten). Darauf aufbauend wird der Transferprozess genauer thematisiert, weil dies der Dreh- und Angelpunkt für einen gelungenen Praxistransfer ist. Abschließend werden konkrete Vorschläge für die Gestaltung dieses Prozesses gemacht, die dann von den Verantwortlichen erprobt und reflektiert werden müssen. Als Beispiel für die jeweiligen Argumentationen soll die Lehrerbildungsforschung bzw. der Lehrerberuf dienen.

## Pädagogische Handlungsforschung nach Klafki als Gelingensbedingung für einen Praxistransfer

Pädagogische Handlungsforschung hat das besondere Merkmal, dass sie aus der Praxis heraus Forschungsfragen entwickelt und die Erkenntnisse gleichzeitig wieder in sie hineingibt, da sie all ihre Erkenntnisse immer nur als vorläufig versteht. Aus dieser Perspektive bietet sich die Pädagogische Handlungsforschung als Hintergrundfolie für einen Praxistransfer geradezu an, da sie gemäß Klafki (1984)

[mit ihrem] Erkenntnisinteresse und damit ihren Fragestellungen von Anfang an auf gesellschaftliche bzw. auf pädagogische Praxis bezogen [ist], sie will der Lösung gesellschaftlicher bzw. praktisch-pädagogischer Problemen dienen. (S. 267 f.)

Hiervon ausgehend kommt Forschung im Sinne pädagogischer Handlungsforschung nicht umhin, sich tatsächlich auf Praxis zu beziehen und hiervon ausgehend Fragestellungen für Forschungsvorhaben zu entwickeln. Der Transfer von Praxis- und Forschungswissen bildet aus dieser Perspektive ein wesentliches Kriterium der pädagogischen Handlungsforschung und beinhaltet somit zumindest die theoretische Voraussetzung für einen gelingenden Praxistransfer.

Handlungsforschung hebt in irgendeinem Grad bewußt [sic] und gezielt die Scheidung zwischen Forschern auf der einen und Praktikern in dem betreffenden Aktionsfeld [...] auf der anderen Seite zugunsten eines möglichst direkten Zusammenwirkens von Forschern und Praktikern im Handlungs- und Forschungsprozeß [sic] auf. (S. 268)

Beim forschungsmethodischen Ansatz der Pädagogischen Handlungsforschung kann es demnach nützlich sein, von Beginn an den Praxistransfer mitzudenken und umzusetzen, da die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern auf der einen Seite und Praktikerinnen und Praktikern auf der anderen Seite forschungsmethodisch inhärent ist. Auf der Basis dieser Überlegungen wurde ein idealtypischer Praxistransferprozess im Kontext Pädagogischer Handlungsforschung entwickelt, der nachstehend visualisiert ist (vgl. Abb.1).

In der Abbildung 1 ist zu erkennen, dass sich nach den vorliegenden Modellvorstellungen ein gelingender Praxistransfer durch eine wechselseitige Bezugnahme der jeweiligen Erkenntnisse ergibt. Forschungsfragen orientieren sich dann an den Praxisproblemen, sodass das daraus entstandene Forschungswissen jeweils als vorläufiges Ergebnis in den Transferprozess hineingegeben wird (*Input*). Der dyadische Systempartner verarbeitet diesen Input dann je nach vorhandener Systemstruktur und



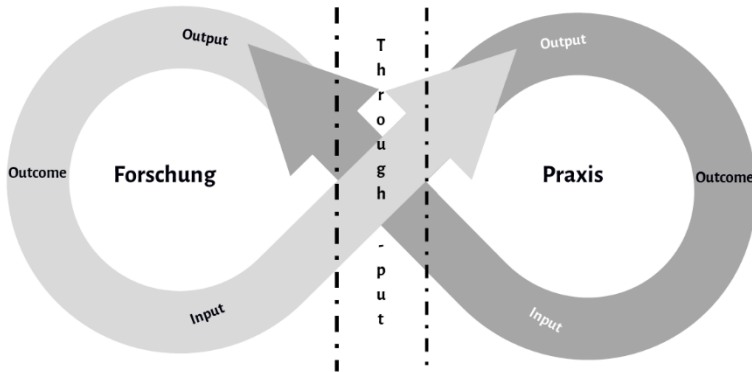


Abb. 1: Dyadischer Praxistransferprozess

Nutzen für das jeweilige System (*Through-put*). Durch den Verarbeitungsprozess entwickelt sich erweitertes Wissen (*Output*), das je nach tatsächlichem Nutzen Auswirkungen für beide Systeme zur Folge hat (zum Beispiel weitere Forschungsarbeiten, veränderte Praxis) (*Outcome*). Dieser Outcome wird dann erneut in Form eines Inputs in das Ursprungssystem zurückgespiegelt und erneut verarbeitet. In diesem dyadischen Wechselspiel stellen Forschung und Praxis eine Einheit in der Sache dar, jedoch mit unterschiedlichen Zugängen bzw. Perspektiven.

Hiervon ausgehend wird ersichtlich, dass es bei einem Praxistransfer erheblich auf die Gestaltung des Through-put-Prozesses ankommt, da genau an dieser Schnittstelle über das Gelingen bzw. Misslingen des Praxistransfers entschieden wird. Ohne einen systematischen Zugang zu dem Wissen des jeweils anderen Systems, kann kein Output oder Outcome entstehen und kein Input tatsächlich ankommen.

## Systematische Gestaltung des Through-put-Prozesses im Praxistransfer

Für die Gestaltung des Through-put-Prozesses ist nach vorliegender Einschätzung ein mehrdimensionaler Ansatz gefragt, der die verschiedenen Kommunikationskanäle des jeweiligen Systems nutzt, die zur Verfügung stehen. Neben Fachzeitschriften für Lehrkräfte (zum Beispiel Lehrerbildung) erscheinen auch Guidelines, Weiterbildungsformate oder klassische Buchpublikationen hilfreich und nützlich. Über diese Zugänge kann vor allem Wissen vermittelt und über neue Erkenntnisse informiert werden, bzw. können diese angeeignet werden. Allerdings sind diese Formate weniger für einen Dialog geeignet, sondern sind eher auf das Rezipieren von Inhalten

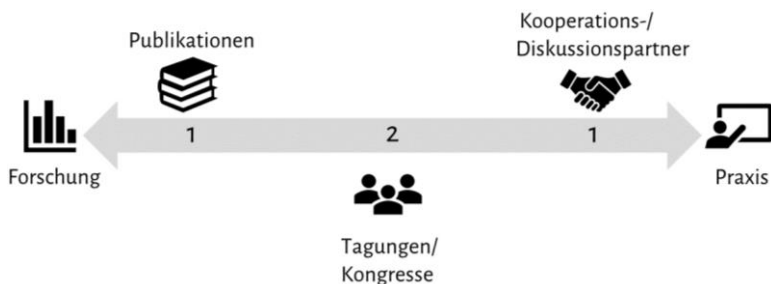


Abb. 2: Gestaltungsrahmen Praxistransfer

ausgerichtet. Um tatsächlich an den Forschungs- bzw. Praxiserkenntnissen partizipieren zu können, erscheinen dialogische Formate für einen Praxistransfer günstiger, da Interpretationen, konstruktive Kritik oder beispielsweise auch ergänzende Hinweise im direkten Austausch diskutiert werden können. Die nachstehende Abbildung visualisiert eine eigene Konzeption bzgl. eines möglichen Gestaltungsrahmens des Through-put-Prozesses (vgl. Abb. 2).

An der Abbildung 2 ist zu erkennen, dass Forschung und Praxis nach vorliegender Einschätzung ihre jeweils besonderen Kommunikationskanäle besitzen. Erkenntnisse aus der Forschung werden üblicherweise in Form von wissenschaftlichen Publikationen oder Tagungen kommuniziert, Erkenntnisse aus der Praxis werden zum Beispiel in Form von schulinternen Diskussionsplattformen durch Gespräche während Weiterbildungsformaten, über Kooperationsprojekte und beispielsweise auch über Lehraufträge an Hochschulen transferiert und so für die jeweiligen Adressanten sichtbar gemacht. Das verbindende Element dieser exemplarisch genannten Kommunikationskanäle sind aber dialogische Formate wie beispielsweise Tagungen und Kongresse. Hier können sich Forschende und Praktizierende mit ihrem je besonderen Hintergrundwissen über die jeweilige Sache austauschen, diskutieren, reflektieren, sich verabreden, neuorientieren usw. Hiervon ausgehend gibt es für einen gelingenden Praxistransfer erstens systembedingte Kommunikationskanäle, die es erfordern, dass sich die jeweiligen Systeme eigenverantwortlich mit dem Wissen der anderen Systeme auseinandersetzen und dieses einbeziehen. Und es gibt zweitens systemübergreifende Kommunikationskanäle, bei denen die jeweiligen Systempartner zusammenkommen und sich gemeinsam mit dem jeweils anderen Systemwissen auseinandersetzen, dieses ergänzen, revidieren und/oder weiterentwickeln.

Die Initiierung dieser systemübergreifenden Kommunikationsformate kann durchaus aus einem der beteiligten Systempartner hervorgehen. Denkbar ist aber auch eine Initiierung durch systemübergreifende Zugänge wie beispielsweise durch

Referentinnen und Referenten für Praxistransfer. Hierfür müssten dann möglicherweise Stellen für Praxistransferbeauftragte geschaffen werden. Wie realistisch dies ist, müssen Forschung und Praxis im Einzelfall prüfen.

Unabhängig davon erscheint aber der forschungsmethodische Zugang über die (pädagogische) Handlungsforschung geeignet, die Verantwortungsfrage für einen Praxistransfer auf beide Systempartner zu übertragen, ohne von anderer Stelle abhängig zu sein. In dieser Perspektive liegt die Verantwortung für einen gelungenen Praxistransfer bei beiden Systempartnern zugleich. Der eine muss sich am anderen orientieren und sich darauf einlassen. Insofern kommt es bei der Frage nach einem gelungenen Praxistransfer wesentlich auch auf die Haltungen und Einstellungen der Akteure der beteiligten Systempartner an.

## Fazit

Auf der Basis der bisherigen Ausführungen lässt sich ein gelungener Praxistransfer also als ein dyadisches Zusammenspiel zwischen Forschung und Praxis verstehen. Dieser Praxistransfer kann nur durch eine systematische Gestaltung einerseits und einer gegenseitigen Berücksichtigung der Anliegen, Zugänge und Kommunikationskanäle andererseits ganzheitlich gelingen.

Eine solche systematische Gestaltung und gegenseitige Berücksichtigung kann nach vorliegender Einschätzung nur im Dialog vollzogen werden. Dies erfordert zum einen eine intrinsisch motivierte Verantwortungsübernahme in Bezug zur Auseinandersetzung mit den jeweiligen Lebenswelten sowohl seitens der Forschenden als auch seitens der Praktizierenden. Zum anderen erfordert dies die Initiierung gezielter Dialogmaßnahmen wie beispielsweise die Organisation von Tagungen.

Hiervon ausgehend wird es relevant, einerseits Praxistransferangebote zu entwickeln, bei denen auf einer Meta-Ebene über Kriterien eines gelungenen Praxistransfers diskutiert wird und andererseits auch thematisch ausgerichtete Praxistransferangebote, bei denen es um einen inhaltlichen Wissens- und Erfahrungsaustausch geht. Dies kann beispielsweise gelingen, indem Forscherinnen und Forscher Tagungen gestalten, bei denen diese den Praktikerinnen und Praktikern ihre Erkenntnisse präsentieren und diese so zu einem Ausprobieren, Reflektieren, Revidieren und Weiterentwickeln angeregt werden. Gleichzeitig können auch die Praktizierenden den Forschenden Rückmeldungen zu beispielsweise den praktischen Realisierungsmöglichkeiten der theoretischen Erkenntnisse geben. Aus dieser Haltung heraus – den jeweils anderen als Partner und nicht als Antagonisten zu verstehen – kann Praxistransfer im tertiären Bildungsbereich gelingen.

## Kontakt

Maren-Kristina Lüders  
Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Bildungswissenschaft (IBIWI)  
Universitätsallee 1, C1.305  
21335 Lüneburg  
[maren-kristina.lueders@leuphana.de](mailto:maren-kristina.lueders@leuphana.de)

## Literaturverzeichnis

Klafki, W. (1984). Handlungsforschung. In C. Wulf(Hrsg), Wörterbuch der Erziehung (S. 267–272). München, Zürich: Piper.